

Tolle Motten im Bühnenlicht

A cappella in neuer Dimension: Die vier singenden Schauspieler von «Zapzarap» schwimmen im rhythmischen Fluss, kleiden Inhalte in Gestik, singen, tanzen und begeisterten das Full House im Grünfels.

Von Uschi Meister

Rapperwil-Jona. – Das Vorwort kam wie immer vom Grünfels-Programm-macher André Batt. Er beseitigte den Erklärungsnotstand um den Namen «Zapzarap», indem er sich an die zirpenden Grillen seiner Kinderzeit erinnerte. Seien die sangesfreudigen Tierchen etwas grösser und selbstbewusster geworden, so töne dies eben wie «Zapzarap».

Grundlegend verkehrt war das nicht, denn da war pulsierende Lebensfreude zu spüren, Spass an rhythmischer Bewegung, die Lust des Seins, wie sie eigentlich nur die Natur hervorbringt. Bei Menschen ist dieses Verhalten seltener, wir lassen uns anstecken durch Griesgram, Missmut und Unlust. Ist man immun gegen diesen Fühlisbefall, bleibt man doch meilenweit entfernt von der Leichtigkeit des Seins.

Materie schlägt zurück

Die Widerlichkeiten der Materie bekommt Heiri auf der Stelle zu spüren, wie er sich als erster auf der Bühne installieren will und gegen die Tücken, sprich Gestänge und Plastikhaut, des Möttenschrankes kämpft, der nebst dem Klappstühlchen als Möblierung sein Zuhause ist. Da sind seine Mitstreiter, Fiona, Michelle und Hanswerner geschickter, ihre «Häuschen»



Amüsement pur: Über Telefon und Fenster verfügen die Plastikhäuschen – und dann will der Hund noch Gassi. Bild Uschi Meister

stehen flugs und im Nu, das von Heiri wird auch am Ende der Vorstellung nicht fertig sein.

Als erstes fällt auf, dass die Muster der Plastikschränke – ohnehin Stiefkinder jeglicher Designkunst – sehr genau zu den Typen der Darsteller passen, eintönige Kringel für den Pragmatiker, lieblich-winzige Blümchen zum schwingenden Rock und esoterische Ranken zur Frau in den gelben Hosen.

Als Schneckenhäuschen könnten die Behausungen auch bezeichnet werden, oder als Hundehütten, wenn sich Geklaff und Gebelle meldet. Sie sind Einzelgänger, die Personen im Rampenlicht, doch sie sehnen sich nach nichts mehr als Zweisamkeit, Zärtlichkeit und Liebe. So ist

denn auch die Erinnerung an den ersten Kuss Gegenstand erster Auseinandersetzung, wobei Hanswerner behauptet, hier ginge es doch lediglich um die Frage des richtigen Zeitpunkts. Der ausdrucksstarke Gesang reisst dabei niemals ab und bedient sich auch mal der Hits aus jüngeren oder doch schon etwas angegrauteren Popwelten. «Bin i Gopfriedstutz en Kiosk oder öppen en Kasseschrank», weiter rockig mit «Männer», romantisch in «Per Eliza», Texte jeweils leicht abgewandelt.

Alles klar ersichtlich

Zum A cappella gesellt sich die Kunst der Pantomime, denn bei all dem Summen und Zirpen ist von Auge leicht auszumachen, dass sich hier

mal die Frauen über Männer und ebenso die Männer über Frauen unterhalten. Beim Klage lied «Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich ...» kommen Telefonhörer ins Spiel.

Und weil da eigentlich nur drei Häuschen stehen, merkt der Zuschauer, dass er nicht so ganz aufgepasst hat, wenn plötzlich niemand mehr draussen steht. Da scheint das kleinste Häuschen ziemlich prall und bewegt sich diskret im Rhythmus des nie verstummenden Gesangs. Wer ist nun zusammen, lautet die spannende Frage, und sie lüftet sich erst, wenn die Reissverschlüsse wieder aufgehen. Doch sie ertrinkt gleich wieder in der gekonnten Elvis-Parodie von Hanswerner.